

BERATUNGSSTELLE

Baden-Württemberg

Perspektivwechsel

Islam

Werte

Partizipation

Deradikalisierung

Interreligiös

Konflikte

Mündigkeit

Nahost-Konflikt

Lebenswelten

Identität

Ehre

Miteinander

Verantwortung

Extremismus

Demokratie

Prävention • Intervention • Ausstiegsbegleitung



Violence
Prevention Network

INHALTSVERZEICHNIS

- 03 Beratungsstelle Baden-Württemberg**

- 06 Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung**
- 06 > Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus
- 08 > Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalierungsgefährdete Jugendliche
- 11 > Ausstiegsbegleitung

- 16 Prävention**
- 16 > Beratung im Themenfeld Geflüchtete
- 22 > Workshops im Justizvollzug für junge radikalierungsanfällige Inhaftierte

- 27 Kontakt/Impressum**



BERATUNGSSTELLE BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Beratungsstelle Baden-Württemberg von Violence Prevention Network wendet sich an Jugendliche, Eltern und Fachpersonal mit Fragen im Themenfeld Extremismus. Sie bietet Maßnahmen der Intervention und Deradikalisierung als Antwort auf die allgemeine Hilflosigkeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus an. Die Beratungsstelle fördert die Stärkung der Toleranz von unterschiedlichen Weltansichten sowie die Früherkennung, Vermeidung und Umkehr von Radikalisierungsprozessen. Die Intervention bei beginnenden Radikalisierungsprozessen und die zielgerichtete Deradikalisierungsarbeit setzen dort an, wo Menschen einen Ausweg aus extremistischen Ideologien suchen.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des Ansatzes liegt im Bereich der Intervention und Deradikalisierung. Ziel ist es, Kontakt zu extremistisch gefährdeten jungen Menschen aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit zunächst den Ablösungsprozess von extremistischen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger und extremistischer Ideologieelemente zu bewirken, um in der Folge Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen.

→ Für wen ist die Beratungsstelle Baden-Württemberg da?

Die Angebote der Beratungsstelle sind für Menschen gedacht, die konkreten Beratungs- oder Unterstützungsbedarf in Bezug auf einen sich radikalisierenden Menschen haben.



→ Die Beratungsstelle Baden-Württemberg ist für Sie da, wenn ...

- ... es in Ihrer Institution zu religiös bedingten Spannungen kommt.
- ... sich ein religiöser Konflikt in Ihrem Umfeld zuspitzt.
- ... Sie Unterstützung im Umgang mit extremistischen Weltansichten benötigen.
- ... Sie glauben, dass sich Ihr Kind, Ihr/e SchülerIn oder Ihr/e FreundIn radikalisiert hat.
- ... Sie sich von extremistischen Ideologien oder radikalen Gruppen lösen möchten.



DERADIKALISIERUNG/ AUSSTIEGSBEGLEITUNG

→ Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus

Wichtig ist nicht nur der direkte Zugang zu jungen Menschen mit extremistischen Tendenzen. Auch ein unterstützendes Angebot für deren Angehörige (und das nähere Umfeld wie LehrerInnen und Freundeskreis), die sich im Umgang mit ihren sich entfremdenden Kindern (bzw. SchülerInnen/FreundInnen) hilflos und ohnmächtig fühlen, ist dringend erforderlich. Es bedarf daher aufsuchender Beratung, die bei Erkennen einer Radikalisierung schnell greift, damit beginnende Radikalisierungsprozesse sich nicht verstetigen und eskalieren. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die gefährdeten jungen Menschen in der radikalisierten Szene immer mehr abschotten und die Eltern oder weitere Angehörige immer weniger Einflussmöglichkeiten haben.

Hauptziel der Beratung ist es, die erzieherische Präsenz und die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Eltern (bzw. des näheren Umfeldes) zu stärken, damit wieder eine tragfähige und belastbare Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern entsteht. Entsprechend lautet das Ziel, durch die Beziehungsstabilisierung den Beginn von Deradikalisierungsprozessen zu ermöglichen. Gerade in der Zusammenarbeit mit Eltern ist es zudem das Ziel, diese persönlich zu stärken sowie ihren Ängsten, Selbstvorwürfen und ihrer Ratlosigkeit Raum zu geben. Durch fundierte Fachinformation und methodensichere Beratung wird ein Kontext geschaffen, der es den Eltern möglich macht zu erkennen, wie der Radikalisierungsprozess ihres Kindes entstehen konnte und welche Handlungsmöglichkeiten sie in der Herstellung einer tragfähigen und belastbaren Beziehung haben. Sie werden aber zudem in die Lage versetzt zu realisieren, dass ein solcher Umkehrungsprozess lange Zeit braucht und Rückschläge zu erwarten sind.



→ Der Beratungsprozess

Zielgruppe der Beratung sind Eltern und Angehörige, deren Kinder einem religiös extremistischen Radikalisierungsprozess unterliegen. Im weiteren Sinne können Hilfesuchende auch LehrerInnen, SozialarbeiterInnen oder FreundInnen sein.

Der idealtypische Beratungsprozess verläuft wie folgt:

1. Kontaktaufnahme und Problemerkfassung

Es werden schnell Direktgespräche mit den Hilfesuchenden (auch persönlich und bei ihnen vor Ort) durchgeführt. Dabei geht es zuallererst um das Herstellen einer vertrauensvollen Beziehung.

2. Initiierung eines Unterstützungsnetzwerks und Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems

Um das soziale Umfeld eines Betroffenen hinreichend zu informieren, bedarf es einer gut vernetzten und transparenten Zusammenarbeit der Akteure im sozialen und familiären Umfeld (unter evtl. Einbeziehung von ExpertInnen).

3. Beratende Unterstützung im Veränderungsprozess

Das Beratungsteam begleitet die Eltern, deren Angehörige oder andere hilfesuchende Personen in ihrem Kommunikationsprozess mit den gefährdeten Jugendlichen.



→ Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalisiertes gefährdete Jugendliche

Eine wichtige Ergänzung der Angehörigenberatung sind Angebote für jene Jugendliche, die durch bestimmte Formen des Dialogs bzw. der Außendarstellung auffällig werden. Anders als bei Maßnahmen der Deradikalisierung ist hier das Auslösen von Distanzierungsprozessen sowie das Fördern der Neugierde auf andere Sichtweisen das Ziel der Intervention. Durch Dialogangebote, das Zulassen von Fragen, die in der bisherigen Erfahrung der Jugendlichen als tabuisiert galten und eine ernsthafte Beziehungsarbeit kann der Prozess der beginnenden Radikalisierung aufgehalten werden.

Inhaltlich verfolgt das Training folgende Schwerpunkte: Religion und Kultur als Rechtfertigungslegende für Gewalt, Beeinflussbarkeit durch „Wir-Kulturen“, Opfer-Status und reale Folgen, religiöser Extremismus sowie ggf. biographisches Verstehen der Gewaltkarriere. Gearbeitet wird hier in Form individueller Beratung/Training, da die Fälle in der Regel als Einzelfälle von den Schulen/Jugendhilfeinstitutionen an die Beratungsstelle herangetragen werden.



Die Bildungsinhalte ergeben sich aus den Situationen und Kontroversen. Sie orientieren sich an den Themen der jungen Menschen und ziehen sich quer durch die Themenkomplexe und Bausteine. Die KlientInnen sollen die Erfahrung eines konfrontationsreichen aber gewaltfreien Diskurses erleben. Auf diese Weise wächst ein Gefühl für Toleranz. Die Beibehaltung von unterschiedlichen Auffassungen, aber auch das aufmerksame Registrieren anderer Sichtweisen und neuer Informationen ist eine Erfahrung, die für ein gewaltfreies und vorurteilsfreies Leben von großer Bedeutung ist. Die Diskussion mit den BeraterInnen soll zur Verunsicherung bei vermeintlich unveränderbaren Positionen führen.

Lernprozesse sind langwierig und müssen sich im Alltag bewähren. Daher wird im Rahmen der Beratung auch versucht, über die eigentliche Radikalisierung hinausgehende, aber für die Konfliktsituation relevante Problemlagen über verfügbare Hilfesysteme zu lösen. Eingebunden sind darin auch die örtliche Jugendhilfe und Angehörigen-Systeme sowie die Community. Das heißt, es werden in Abstimmung mit den Jugendlichen Personen angesprochen, die für ihren weiteren Werdegang eine wichtige Rolle im Sinne des Aufbaus eines „positiven sozialen Kapitals“ spielen.



Langfristiges Ziel der Beratung ist die erfolgreiche Re-Integration in ein förderliches soziales Umfeld. Dies beinhaltet u.a.:

- Erfassen von Spannungen und Konflikten im sozialen Bezugssystem - Erarbeiten von möglichen Lösungen
- Stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern und Neugierde auf neue Sichtweisen wecken sowie andere Sichtweisen über den Islam ermöglichen
- Vorbereitung auf Gefährdungssituationen
- Stärkung der positiven Veränderungsschritte und kritische Bearbeitung von Rückfällen in alte Verhaltensmuster
- Befähigung der zu Betreuenden zur selbständigen Lebensführung in stabilen Bezügen
- Ermitteln des Hilfebedarfs und des bereits bestehenden Hilfesystems

➔ **Ausstiegsbegleitung: Beratungs- und Dialogmaßnahmen mit Radikalisierten, Ausreisewilligen und RückkehrerInnen (z. B. aus Kriegsgebieten in Syrien)**

Eine weitere wichtige Säule des Gesamtkonzeptes ist die Initiierung von bzw. die Begleitung bei Ausstiegsprozessen und die unmittelbar beginnende Deradikalisierungsarbeit.

Hauptziel ist es, durch aufsuchende Arbeitsansätze eine Arbeitsbeziehung aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit den Ablösungsprozess von gewalttätigen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger Ideologieelemente zu bewirken, um Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen.

Die Schwerpunkte der Arbeit liegen im Herstellen der Erreichbarkeit der gefährdeten Personen, der Ansprache dieser Personen, dem Aufbau einer Arbeitsbeziehung und in der konkreten Deradikalisierungsarbeit.

Die Deradikalisierungsarbeit umfasst:

- Stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern, Neugierde auf neue Sichtweisen wecken und andere Sichtweisen über den Islam ermöglichen
- Erkennen der konkreten Gefährdungssituation für den betroffenen Jugendlichen
- Fördern eigener Erkenntnisprozesse zum bisherigen Lebensverlauf, biographisches Verstehen der Gewalt-, Militanz- und Extremismuskarriere unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von Feindbilddenken
- Verantwortungsübernahme für eine eigenständige Lebensführung – Voraussetzungen schaffen und Zukunft planen
- Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebenssituationen

Der idealtypische Verlauf einer Intervention lässt sich wie folgt beschreiben:

- Kenntnis bzgl. eines gefährdeten Jugendlichen, z. B. durch Institutionen, Angehörige oder Elternberatungsprojekte
- Überprüfung der Gefährdungssituation durch wissenschaftliche und pädagogische MitarbeiterInnen
- Herstellen eines direkten Kontaktes zu dem/der Jugendlichen
- Aufbau und Stabilisierung einer Arbeitsbeziehung
- Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems vor Ort
- Beratung bei der Erarbeitung von Sofortmaßnahmen und langfristigen Ausstiegsstrategien
- Umsetzung der verschiedenen pädagogischen Arbeitsschritte





Erfolgskriterien für die Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen:

- Akzeptanz einer professionellen Unterstützung und Mitgestalten einer kontinuierlichen Arbeitsbeziehung
- Entwicklung und Zunahme der Dialogfähigkeit
- Entwicklung von Distanz zu Protagonisten und Vorbildern mit menschenverachtenden Einstellungen
- Zulassen von Zweifeln an der eigenen Weltanschauung, Fähigkeit zur Selbstreflexion des eigenen Karriereverlaufs
- Entwicklung von Ambiguitätstoleranz
- Aufbau eines neuen privaten Netzwerkes, Aufbau von unterschiedlichen sozialen Kontakten jenseits der extremistischen Szene
- Distanzhaltung zur extremistischen Szene (Gruppe, Einzelpersonen und Medien)
- Orientierung auf einen persönlichen Zukunftsplan jenseits des „politischen Kampfes“
- Keine neuen Straftaten



Methodisch und inhaltlich ist auch hier die Gestaltung des Prozesses der Deradikalisierung abhängig vom Grad der Radikalisierung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Notwendigkeit einer theologischen Auseinandersetzung parallel zur pädagogisch-psychologischen Intervention steigt, je weiter die Radikalisierung des Einzelnen fortgeschritten ist. Wenn ein Mensch sich mit dem Willen, für seinen Glauben zu töten, einer extremistischen Gruppierung anschließt, wird der/die BeraterIn im Deradikalisierungsprozess viel Zeit darauf verwenden müssen, die ideologischen Rechtfertigungsmuster zu irritieren und Zweifel an diesen zu säen.

Deradikalisierung kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn sich der/die zu Beratende in einer Atmosphäre des respektvollen Umgangs, sowohl mit der eigenen Person als auch mit seinen/ihren religiösen Vorstellungen wiederfindet. Entscheidend ist gerade bei dieser Zielgruppe, dass die theologische Auseinandersetzung keinen missionierenden, sondern einen dialogischen Charakter hat. Nur der ehrliche Respekt vor den Erklärungsansätzen der KlientInnen ermöglicht eine Öffnung der Personen für den Prozess des Hinterfragens. Die argumentative Gegenrede führt hingegen zu Abwehr und zur Verfestigung radikaler Ideologien.

Im Rahmen der Ausstiegsbegleitung ist es förderlich, die KlientInnen in bestehende muslimische Communities und Gemeinden zu integrieren, die ihnen eine andere Sichtweise auf ihre Religion ermöglichen. Der „Ausstieg“ in diesem Feld von Extremismus erfordert, anders als z. B. im Bereich des Rechtsextremismus, eine stabile Neudefinition der Glaubensrichtung. Nicht der „Ausstieg“ aus dem Islam ist das Ziel, sondern die Abkehr von radikalen und menschenverachtenden Sichtweisen und der damit einhergehenden Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt.

→ Beratung im Themenfeld Geflüchtete

Viele der Geflüchteten, die in den vergangenen Jahren Aufnahme in der Bundesrepublik gefunden haben, kommen aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland (Syrien, Irak, Afghanistan, Iran) und möchten ihrer religiösen Zugehörigkeit auch in Deutschland Ausdruck verleihen.

Insbesondere junge Geflüchtete, oft traumatisiert, von ihren Familien getrennt und isoliert, benötigen in dieser Orientierungsphase verstärkt eine professionelle Begleitung und Beratung, um für die Gefahren der Anwerbungsversuche des islamistischen Milieus sensibilisiert zu werden. Denn gerade diese jungen Menschen stehen gezielt im Fokus der Islamisten, die ihre durch Entwurzelung, Flucht- und Diskriminierungserfahrungen bedingte spezifische Vulnerabilität auszunutzen versuchen.

Durch zielgruppenspezifische Präventionsworkshops und individuelle Fallabklärung/Beratung trägt die Beratungsstelle dazu bei, islamistische Radikalisierungsprozesse bei Geflüchteten zu vermeiden, ggf. frühzeitig zu erkennen und zu unterbrechen.





Zielgruppen

- MitarbeiterInnen von Unterkünften u. a. hauptberuflich oder ehrenamtlich im Kontext Geflüchtete tätige Personengruppen
- Jugendliche Geflüchtete

Deine, meine, unsere Zukunft - Workshops für junge Geflüchtete

Die Workshops (je nach Bedarf ein- bis zweitägig) orientieren sich an Fragen und Bedürfnissen der Teilnehmenden. Eine themen- und bedarfsspezifische Anpassung bzw. Konzeption der Inhalte ist auf Anfrage möglich. Die Workshops werden kostenfrei angeboten.

→ Themen/Inhalte:

- Prinzip der Rechtsstaatlichkeit in Deutschland (Recht und Unrecht, Umgang mit Konflikten mit der Gesellschaft, gesellschaftliche Mitverantwortung, Gewaltfreiheit zur Sicherung von Menschenrechten etc.)
- Spannungsfeld zwischen Religion, Traditionalismus und demokratischen Grundrechten
- Empowerment zur aufgeklärten Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus sowie demokratie- und menschenfeindlichen Ideologien.

Fallberatung für hauptberuflich/ehrenamtlich mit Geflüchteten arbeitende Personen(gruppen)

Immer wieder erweisen sich Geflüchtete als Zielgruppe von Anwerbeversuchen aus dem salafistischen Milieu. BetreiberInnen und MitarbeiterInnen von Unterkünften für Geflüchtete und jede Person, die ehrenamtlich oder hauptberuflich mit Geflüchteten arbeitet, sind dem Risiko ausgesetzt, etwaige Rekrutierungsversuche und Radikalisierungstendenzen nicht rechtzeitig erkennen und unterbinden zu können.

Wir sind für Sie da, wenn...

- ... der Eindruck entsteht, eine (geflüchtete) Person in Ihrem Umfeld könne sich im Prozess der Radikalisierung befinden.
- ... Sie eine professionelle Einschätzung der Situation bzw. des Umgangs damit benötigen.
- ... es in Ihrer Institution zu vermeintlich oder tatsächlich religiös bedingten Spannungen kommt.
- ... Sie Beratung in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus benötigen.

→ Aufsuchende Beratung

Je nach Bereitschaft und Voraussetzungen entsenden wir unsere BeraterInnen direkt in die betroffene Institution. Im Austausch mit möglichst allen betroffenen AkteurInnen erfolgt eine Einschätzung der Situation und die Empfehlung entsprechender Maßnahmen. Oft bedarf es z. B. lediglich der Aufklärung über religiös-traditionelle Wertvorstellungen oder interkulturelle Missverständnisse, die sich durch Beratung, soziale oder religiöse Angebote lösen lassen.

Wird hingegen ersichtlich, dass die fundierte Auseinandersetzung mit radikalen theologischen Denkinhalten nötig ist, oder gar Handlungsbedarf angesichts einer tatsächlich im Prozess befindlichen Radikalisierung besteht, erfolgt die Empfehlung/Einleitung entsprechender (Interventions-)Maßnahmen.





→ Workshops im Justizvollzug für junge radikalierungsanfällige Inhaftierte

Politischer Salafismus, gewaltbereiter Dschihadismus oder gewaltorientierter Islamismus - angesichts steigender Zahlen im Bereich des islamistischen Personenpotenzials ist besondere Sorgfalt im Umgang mit radikalierungsanfälligen jungen Menschen im Bereich des islamistischen Extremismus angezeigt.

Auch im bundesdeutschen Justizvollzug ist ein steigender Anteil dieser jungen Menschen zu finden: Nach ihrer Rückkehr aus den Krisengebieten in Syrien oder Irak werden viele junge Syrien-RückkehrerInnen wegen Mitgliedschaft in bzw. Unterstützung einer terroristischen Vereinigung mit islamistischem Hintergrund verurteilt und inhaftiert.

Die statistische Auswertung der demografischen Daten von radikalisierten und in den sogenannten Islamischen Staat ausgereisten Jugendlichen und Erwachsenen sowie der steigende Anteil von Häftlingen mit Migrationshintergrund im baden-württembergischen Justizvollzug auf knapp 45 % (Quelle: Landtag Baden-Württemberg) verlangt nach spezifischen Maßnahmen für junge Menschen mit Migrationsgeschichte und muslimischen Wurzeln im Justizvollzug.



→ Workshops

Die themenspezifischen Workshop-Module richten sich an jugendliche Inhaftierte mit Migrationshintergrund und werden innerhalb der Justizvollzugsanstalt durchgeführt. Die Gruppenstärke beträgt 8 - 12 Personen.

12-tägige Workshop-Reihe aus fünf Modulen

- › Islam und Menschenrechte
- › Das Leben zwischen zwei Stühlen – Das Spannungsfeld zwischen Traditionalismus und demokratischen Grundrechten
- › Das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit
- › Der Nahost-Konflikt
- › Auseinandersetzung mit extremistischen Strömungen

→ Ziele

Über die Vermittlung themenspezifischen Wissens hinaus initiiert die Workshop-Teilnahme bei radikalierungsgefährdeten StraftäterInnen die Hinterfragung ideologischer Denkmuster. Die Veränderung bestehender Denkmuster sowie die Stärkung von Toleranz- und Empathiefähigkeit resultieren auch in Veränderungen auf Verhaltensebene: wo ideologisierte Anlassstrukturen aufgelöst werden, reduziert sich das Risiko der Fortsetzung gewalttätiger Handlungen im Strafvollzug und im Anschluss an die Inhaftierung.



Abtrennen und einsenden an:

per Fax an: 0711 21 95 62 51

BERATUNGSSTELLE Baden-Württemberg

Lange Straße 8

70173 Stuttgart

→ **Informationen anfordern – Kontakt aufnehmen**

- ____ Exemplare Broschüre „Beratungsstelle Baden-Württemberg“
- ____ Exemplare Broschüre „ Prävention – Intervention - Deradikalisierung“ – Die Arbeit von Violence Prevention Network“
- ____ Exemplare Violence Prevention Network - Jahresbericht 2016

Name _____

Institution _____

Adresse _____

Telefon _____

Fax _____

Email _____

VIOLENCE PREVENTION NETWORK

Violence Prevention Network ist ein Verbund erfahrener Fachkräfte, die seit Jahren mit Erfolg in der Extremismusprävention sowie der Deradikalisierung extremistisch motivierter GewalttäterInnen tätig sind. Das Team von Violence Prevention Network arbeitet seit 2001 erfolgreich im Bereich der Verringerung von ideologisch und religiös motivierten schweren und schwersten Gewalttaten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Violence Prevention Network und seine Kooperationspartner beabsichtigen, die in vielen Jahren der praktischen Arbeit erworbenen fachlichen Kompetenzen im Umgang mit der Zielgruppe an Menschen und Institutionen in Baden-Württemberg weiter zu geben. Durch Einbeziehung von möglichst vielen in Baden-Württemberg verankerten Institutionen und Personen soll ein breites Netzwerk geschaffen werden, das eine nachhaltige Präventions- und Interventionsarbeit ermöglicht.


JEDER MENSCH KANN SEIN VERHALTEN VERÄNDERN

Die Kompetenzen, die ein Mensch benötigt, um sein Verhalten zu ändern – Beziehungsfähigkeit, Empathievermögen, Verantwortungsgefühl und Selbstreflexion – sind erlernbar. Auf dieser – humanistischen Grundsätzen verpflichteten – pädagogischen Haltung basiert das Engagement von Violence Prevention Network.

KONTAKT/IMPRESSUM


BERATUNGSSTELLE Baden-Württemberg

Lange Straße 8
70173 Stuttgart

 Tel.: 0711 72 23 08 93 (Hotline Beratungsstelle)

Tel.: 0711 21 95 62 63

Fax: 0711 21 95 62 51

 Email: bw@violence-prevention-network.de

www.beratungsstelle-baden-wuerttemberg.de

www.violence-prevention-network.de

www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

www.twitter.com/VPNderad

Projektleitung: Thomas Mücke

Projektkoordination: Önder Ünal

Wenn Sie Interesse an einem Workshop oder einer Fortbildung haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Email. Diese werden je nach Thema und Anlass von ausgewählten Netzwerkpartnern des „Kompetenzzentrum zur Koordinierung des Präventionsnetzwerks gegen (islamistischen) Extremismus in Baden-Württemberg“ (KPEBW) oder VPN durchgeführt. Auf der Homepage des KPEBW (www.kpebw.de) erhalten Sie weitere Informationen zum Themenfeld Extremismus und Beratung.

Die Angebote der Beratungsstelle Baden-Württemberg sind kostenlos und allgemein zugänglich. Die Beratungsstelle Baden-Württemberg ist Bestandteil des KPEBW. Sie wird finanziert durch das Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg.



Violence
Prevention Network



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG
UND MIGRATION



KPEBW

Bildnachweis: Ömer Sefa Baysal (1,3), ameer_great/iStock.com (5), Sven Klages (7, 8/9, 22), Büsra Gürleyen (10, 14/15, 17), Tenerum/iStock.com (13), jcarillet/iStock.com (18), Ibrakovic/iStock.com (21)

Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network 2017
Layout: PART | www.part.berlin
Druck: Onlineprinters

Hotline für Baden-Württemberg



0711 72 23 08 93

Unter dieser Telefonnummer stehen Ihnen kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Montag bis Freitag von 8.00 bis 20.00 Uhr gerne zur Verfügung. Sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Moment nicht erreichbar oder in Gesprächen gebunden sein, bitten wir Sie, Ihre Nachricht auf dem Anrufbeantworter mit Ihrer Erreichbarkeit zu hinterlassen. Sie werden schnellstmöglich kontaktiert.

Befinden Sie oder eine andere Person sich in einer akuten Gefährdungssituation, wenden Sie sich bitte an die Polizei - Notruf: 110.

www.beratungsstelle-baden-wuerttemberg.de

Islam-ist

.....

Tränen der Dawa



Radikalisierungsprävention Online:

www.traenen-der-dawa.de

www.islam-ist.de



Violence
Prevention Network